

Evangelisationskultur - J. Mack Stiles

Wie die ganze Gemeinde Jesus verkündigt (Buch aus der 9 Marks-Reihe)

Zusammenfassung des Buches von Marcell Schellin (Gifhorn) für die Seminarwoche des Forum-Evangelisation e.V. und der FEG München-Mitte „Evangelisation als Lebensstil“ vom 8.-12. August 2022 – www.forum-evangelisation.de – www.feg-mm.de

1. Eine Kultur, die von Liebe zu Jesus und seinem Evangelium motiviert ist. (2. Kor. 5;14-15)

- Evangelisation fühlt sich oft so an, als müsse man einen schweren Ball einen Berg hochbugisieren. Doch wenn das Triebfeld der Evangelisation die Liebe zu Jesus ist, dann ändert sich die Wahrnehmung von Evangelisation. Aus Liebe dort zu handeln ist wunderschön und als Gemeinschaft zusammen ist es noch viel schöner!
- Die Notwendigkeit, die Mitgläubigen zu drängen, ihren Glauben weiterzugeben löst sich in Luft auf.
- Das Glaubenszeugnis wird zu etwas wie ein Verlangen und nimmt unsere Denkweise ein. Bei dieser Art und Weise ist es so, als würde dieser Ball die hohe, steile Klippe von selbst runterrollen.

2. Eine Kultur, die zuversichtlich auf das Evangelium vertraut (Röm. 1:16)

- Das Vertrauen in das Evangelium sollte niemals durch das Vertrauen in Techniken, Methoden, Persönlichkeiten oder Unterhaltungstricks ausgetauscht werden.
- Die Welt bringt schwache Christen in die Versuchung sich des Evangeliums zu schämen. In der Evangelisationskultur erbaut man einander an die Kraft des schlichten Evangeliums zu glauben und weltliche Praktiken und Techniken der Evangelisation abzulehnen.

3. Eine Kultur, die die Gefahr des Entertainments versteht (Hes. 33:30-32)

- Mit Entertainment gewinnen wir zwar das Publikum, aber niemals gleich die Herzen der Menschen. Die Herzen der Zuschauer gewinnt nur der Heilige Geist.
- In einer Kultur der Evangelisation halten wir nicht Unterhaltung für geistlichen Dienst und geistlichen Dienst nicht für Unterhaltung. Wir verkünden einfach die schlichten Wahrheiten Gottes.
- Wir erzählen einander von der großartigen Erlösung, seiner Herrlichkeit unter den Nationen und von seinen wunderbaren Werken. Wir brauchen eine Kultur, die nicht auf Entertainment fokussiert ist, sondern auf die reichhaltige Kost serviert, die im Evangelium Christi zu finden ist.

4. Eine Kultur mit einem klaren Blick für Menschen

- Häufig vergessen wir, dass unsere Mitmenschen echte Menschen aus Fleisch und Blut sind, die aus wirklichen Verletzungen, Träumen, Kämpfen und Vorlieben bestehen. (2. Kor. 5:16).
- Wenn Paulus sagt, dass wir die Leute mit den Augen Christi sehen sollen, meint er, wir sollen uns eine evangelisationsmäßige Sicht der Menschen aneignen. So sehen wir die Menschen als schöne, wertvolle, in Gottes Ebenbild geschaffene Geschöpfe. Jeder Einzelne Mensch ist ein Träger von Gottes Ebenbild. Deshalb glauben Christen, dass alle Menschen Würde, Wert und Größe besitzen.
- Gleichzeitig erkennen wir, dass jeder Mensch ein gefallener Sünder und getrennt von Gott ist. Deshalb sehen Christen die Menschen um sie herum nicht immer als liebenswürdig an.

Doch in einer Kultur der Evangelisation sind wir in erster Linie dessen bewusst, was aus Sündern werden kann: Neue Geschöpfe in Christus, erneuert und wiedergeboren durch die verwandelnde Kraft Gottes.

5. Eine Kultur, die an einem Strang zieht (Phil. 1:3-5)

In einer Evangelisationskultur ziehen alle an einem Strang für das Evangelium. Jeder war an seinem Posten. Alle ziehen bei der Evangelisation in die gleiche Richtung.

Alle Christen sind berufen ihren Glauben weiterzugeben. Nicht etwa deshalb, weil sie eine besondere Gabe haben, sondern aus treuem Gehorsam. Wenn ich einen Freund in die Gemeinde bringe, gehen sie nicht gleich davon aus, dass er gleich Christ ist. Auf einen solchen gehen sie gleich zu, wollen mehr von ihm erfahren und sich mit ihm liebevoll austauschen. Das Ziel ist, dass wir gemeinsam Zeugen für Jesus sind und gemeinsam Menschen zu Jesus führen.

6. Eine Kultur des gegenseitigen Lehrens (1. Petr. 3: 15b; 2. Tim. 1:13)

-In einer Kultur der Evangelisation lehren Gemeindemitglieder einander ihren biblischen Glauben weiterzugeben, was das Evangelium ist, was Evangelisation ist und was biblische Bekehrung ist. Ebenso bringen wir einander bei, wie wir die Botschaft des Evangeliums weitergeben. Das Ganze tun wir nicht einmal, sondern immer wieder von vorn, weil wir wissen, dass diese Fähigkeiten mit der Zeit einrosten.

7. Eine Kultur, die Evangelisation entwickelt und fördert (2. Tim. 2:2)

-In einer Kultur des Evangelisierens fördern die Leute sich bei der Weitergabe des Evangeliums gegenseitig. Einander bringt man sich Methoden bei und hilft sich gegenseitig in der Evangelisation zu fördern.

8. Eine Kultur, in der Zeugnisgeben gelobt wird (Phil. 2:19-22)

-Die Gewohnheit, evangelistische Bemühungen zu loben, ist einfach und erfordert nicht viel Zeit, doch sie ist sehr wichtig für die Entwicklung einer Kultur der Evangelisation. Nichts ist so entmutigend wie der Eindruck, eine Gemeinde interessiere sich mehr für die Ausstattung der Kirche als für die Weitergabe des Evangeliums. Selbst zaghafte Versuche der Evangelisation sollte gelobt werden. Evangelistischer Misserfolg ist allemal besser, als das Evangelisieren gar nicht erst zu versuchen.

9. Eine Kultur, die es versteht, neues Leben zu ermutigen (Kol. 1:3- 4:7)

-Eine Kultur der Evangelisation feiert neues Leben in Christus in rechter Weise. Neubekehrte werden gestärkt und integriert.

-Es gibt drei wichtige Prüfsteine für echte Bekehrung: Ein gutes Verständnis vom Evangelium, ein verändertes Leben und ein beharrlicher Wandel mit Jesus. In einer Kultur der Evangelisation wissen Christen, wie sie mit Neubekehrten umgehen sollten.

10. Eine Kultur, deren Dienst Risiken und Gefahren bringt (Phil. 1:12-13)

-Die Welt mag es nicht, wenn ihr Denken in Frage gestellt wird. Sind wir bereit Menschen zu gefährlicher Evangelisation aufzurufen? Wir sollten uns alle überlegen, welche möglichen Risiken in unserem jeweiligen Umfeld auf uns zukommen könnten.

-Die Ironie in der Sache ist: Wenn wir das Risiko der Evangelisation eingehen, werden wir eine Bedrohung für jene- geistlich gesehen- die Gott gegenüber entschlossen feindselig sind. Auch diese Menschen benötigen das Evangelium. Eine Evangelisationskultur sieht Atheisten

und Nichtchristen zum Glauben kommen, welche wiederum andere Atheisten und Nichtchristen zum Glauben kommen sehen.

11. Eine Kultur, die versteht, dass die Gemeinde, die von Gott bestimmte und beste Methode der Evangelisation ist (Apg. 2, 46-47)

-Eine Kultur der Evangelisation versteht, dass die örtliche Gemeinde- die von Gott bestimmte und damit beste Methode der Evangelisation ist. Christen lieben Jesus so, dass ihr Gottesdienst zu einem Abbild des Evangeliums wird.

-Die Gemeinde entwarfnet durch Liebe, nicht durch Entertainment. Ihr Vertrauen in die Kraft des Evangeliums ist kulturübergreifend. Sie versteht ebenso, dass jene am meisten gelobt werden, die ihren Glauben weitergeben und die Helden diejenigen sind, die ihren Ruf und ihr Leben für das Evangelium aufs Spiel setzen.

-Brüder und Schwester kämpfen Seite bei Seite im Kampf des Evangeliums. Man selbst wird belehrt und belehrt andere, was es heißt den Glauben weiterzugeben.

Wie können wir Teil einer solchen dynamischen Evangelisationskultur sein? Wie können wir zielstrebige Evangelisten sein, die eine zielstrebige Evangelisationskultur führen?

1. **Unser Herz, unseren Verstand und unsere Füße bereit machen**
2. **Verstehen, was ein vom Evangelium geprägtes Leben ist**
3. **Unsere falschen Annahmen korrigieren**
4. **Evangelisation als Disziplin ansehen**
5. **Beten**
6. **Wenn möglich, andere in der Evangelisation anleiten**

1. Unser Herz, unseren Verstand und unsere Füße bereit machen

Um diesen Punkt umzusetzen, müssen wir uns 3 Fragen stellen

„Speaking of Jesus“- drei Bereiche, in denen wir uns im Hinblick auf Evangelisation prüfen müssen.

Zu aller erst müssen wir unser eigenes Herz prüfen, wie weit bin ich selber überhaupt darin?

1. **Sind wir motiviert?**
2. **Sind wir zugerüstet?**
3. **Sind wir bereitwillig?**

Diese drei Bereiche helfen uns sicher zu sein, dass unser Herz, unser Verstand und unsere Füße bereit sind, den Glauben weiterzugeben.

Häufig gibt es zwei Hauptkategorien von Christen:

1. *Diejenigen, die sich unfähig fühlen ihren Glauben weiterzugeben.* Aus Furcht meiden über den Glauben zu reden: Furcht davor, nicht zu wissen, was sie sagen sollen, abgelehnt zu werden, dumm dazustehen oder die Gesprächspartner in peinliche Situationen zu bringen.
2. *Diejenigen, die isoliert von Nicht-Christen leben.* Mögliche Gründe dafür sind:

- Sie haben sich die lauschige christliche Subkultur zurückgezogen.
- Sie finden den Lebensstil von Ungläubigen anstößig.
- Sie sind (ironischer Weise) zu beschäftigt für den Dienst am Evangelium.

1. Sind wir motiviert?

- Haben wir Mitgefühl und Mitleid mit denen, die Christus nicht kennen?
- Müssen wir ermutigt werden, weil die Herzen der Nichtchristen so verstockt und unzugänglich erscheinen?
- Sind wir davon überzeugt, dass das Evangelium die größte Veränderung in der Welt bewirken kann: Im Herzen, im Denken und im Leben Einzelner, als auch in der ganzen Gesellschaft.
- Die Motivation besteht nicht daraus, die Gemeinde mit stumpfen Instrumenten wie z.B. Schuldgefühlen zu beeinflussen. Die Mitglieder sollten von dem motiviert werden, was in der Bibel gelehrt wird und dass jeder seine Rolle als Botschafter Christi erkennt: Als Friedensvermittler zwischen den kriegsführenden Parteien Gott und Mensch, als Mittler des Angebots von Frieden und Versöhnung.

2. Sind wir zugerüstet?

- Die Mitglieder sollten möglichst gut mit dem Evangelium ausgerüstet werden.
- Zusammenkünfte sollten genutzt werden, um regelmäßig das Evangelium zu studieren und zu durchdenken- und zwar auf allen Ebenen.
 - Das Evangelium sollte in Lieder, Gebeten und vor Allem Predigen stets gegenwärtig sein. Hilft meine Predigt Menschen, ihre Sünden und das Erlösungswerk Christi zu sehen? Überall soll durchscheinen, dass das Evangelium die Quelle der Hoffnung ist.
 - Die Lehre des Evangeliums kann in Sonntagsschule, Mitgliedschaftskurse und Jüngerschaftsgruppen integriert werden.
 - Mitgliedern kann beigebracht werden, wie sie das Evangelium erklären und ihr Zeugnis abgeben.
 - Es kann auf Bücher, Broschüren und andere Medien hingewiesen werden, die das Evangelium erklären und die Christen für sich oder noch besser: Gemeinsam mit Nichtchristen lesen können.
 - Für alle Bereiche ist es einfach wichtig, dass das Evangelium in allen Bereichen des Gemeindelebens gegenwärtig ist. Das alles ist nicht schwer, aber leicht vergessen.

3. Sind wir bereitwillig?

- Das Ziel der Gemeinde muss stets auf Jesus und nicht auf die Suchenden ausgerichtet sein. Der Fokus würde damit verloren gehen und die Wahrheit von Jesus als dem Christen kann dadurch gefälscht werden.
- Ermuntern wir uns als Einzige gegenseitig, einen Blick für Gäste zu haben, die unseren Gottesdienst besuchen?
 - Sind wir in der Lage sie willkommen zu heißen und ihnen behilflich zu sein, worum es in einem christlichen Gottesdienst geht?

-Bauen wir Freundschaften mit dem Ziel, das Evangelium weiterzugeben?

Bereitschaft heißt nicht nur, unsere Füße zu bewegen, um Nichtchristen zu begegnen, sondern auch unsere „Geisteshaltung“ zu prüfen. Häufig neigen wir dazu Menschen gedanklich abzuschreiben: Freunde, bei denen wir glauben, sie würden sich nie für den Glauben interessieren.

-Wenn ich anfangen, so zu denken, brauche ich Freunde, die mich erinnern, dass kein Herz zu hart für den Heiligen Geist ist. In einer Kultur der Evangelisation denken wir also über drei Dinge nach: Wie unser Herz motiviert, unser Verstand zugerüstet und unsere Füße in Bewegung gesetzt werden.

2. Verstehen, was ein vom Evangelium geprägtes Leben ist

-Gemeinden müssen das Evangelium nicht nur als bloße Botschaft, sondern als Lebensweise betrachten. Christen müssen verstehen, dass ihnen die Gnade Gottes und durch Jesus zuteilwurde.

-Wenn wir das Evangelium ausleben, wird das Weitergeben des Evangeliums immer mehr zum Bestandteil unseres Lebens. Mit dem Ausleben des Evangeliums ist nicht gemeint, ein moralisch gutes Leben zu führen. Damit sind wir sofort zum Scheitern verurteilt. Ein am Evangelium ausgerichtetes Leben zu führen, ist eine Gabe Gottes. Nur aus ihm heraus ist es möglich.

-Das Neue Testament greift häufig einen Aspekt des Evangeliums auf und wendet ihn auf unser Leben an. Paulus predigt das Evangelium und spricht dann über die Auswirkung des Evangeliums auf unser Leben. Eine „Auswirkung ist nicht die Evangeliums- Botschaft selbst, sondern etwas, was aus dem Evangelium hervorströmt.

-Dieser Aspekt hat in jeder Hinsicht etwas mit einer Kultur der Evangelisation zu tun. Unser Leben wird in jedem Bereich am Evangelium ausgerichtet sein. Aus einem Evangelium zentriertem Leben folgt automatisch die Weitergabe des Evangeliums. Wenn unsere Mitschwestern wissen, wie das Evangelium in jedem Aspekt des Lebens anzuwenden ist, werden sie mit Evangelisation überquellen, bei der das Evangelium im Mittelpunkt steht.

3. Falsche Annahmen töten

Falsche Annahmen wie: „Das Evangelium kennen doch die meisten Leute schon.“ Das Evangelium ist nicht allseits bekannt. Demnach ist es sehr wohl nötig das Evangelium zu lehren. Das Evangelium muss unter allen Umständen bewahrt bleiben und gewissenhaft weitergegeben werden. Ein Verlust beider Aspekte würde zu dem Verlust des lebendigen Glaubens werden.

Das Evangelium muss einen solchen Widerhall in unseren Herzen finden, dass wir davon eigentlich stets überwältigt sein müssten. Wenn es uns jedoch nur langweilt, müssen wir auf die Sündhaftigkeit unseres Herzens werfen.

Als weitere Tipps: Haltet Ausschau nach dem Evangelium in eurem Bibelstudium. Es ist im Bibeltext enthalten. Vertraut Jesus, der gesagt hat, dass die ganze Schrift auf ihn verweist. Setzt nie voraus, dass jeder die gute Nachricht von Jesus kennt. Zu viele Leute gehen in christliche Gemeinden ein um uns aus, ohne Christen zu sein oder auch das Evangelium gehört zu haben.

4. Evangelisation als geistliche Disziplin

-Gott gebraucht geistliche Disziplinen für unsere geistliche Gesundheit. Wir wachsen, wenn wir sie ausüben. Wenn wir es vernachlässigen, wird unser Christsein nachlässig und gerät aus der Bahn.

Don Withney: „Evangelisation ist ein natürlicher Überfluss aus dem Leben als Christ. Wir sollten fähig sein, darüber zu reden, was der Herr für uns getan hat und was er uns bedeutet. Doch Evangelisation ist auch eine Disziplin, in der wir uns üben müssen, damit wir in evangelistische Situationen hineingelangen. Das heißt, wir dürfen nicht warten, bis sich Zeugnisgelegenheiten ergeben. Jesus sagte in Matthäus 6:16: „Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Euer Licht leuchten zu lassen heißt mehr als bloß: Tu nichts, was dein Licht zu leuchten hindert. Diese Ermahnung ist viel mehr so zu verstehen: Lass das Licht guter Werke in deinem Leben leuchten; lass den Beweis einer Gott ehrenden Veränderung aus dir hervorkommen. Lass es beginnen! Schaffe Raum dafür! Wenn wir uns selbst nicht zur Evangelisation disziplinieren, geschieht es leicht, dass wir Ausreden finden, jemals irgendjemanden das Evangelium weiterzugeben.“

-Unsere Selbstdisziplin zur Evangelisation besteht darin, dass wir sie gezielt einplanen. Christen sollen das Einüben von Evangelisation tatsächlich in ihrem Terminkalender einplanen.

-Gott gebraucht eine solche Disziplin. Vielleicht nicht gleich bei der ersten Gelegenheit, die sich uns zum Zeugnisgeben bietet, aber wenn wir uns langfristig disziplinieren, wird ein Tag kommen, an dem wir uns in einer spannenden Diskussion mit Nichtchristen befinden, in der es um Jesus geht, um seine erlösende Kraft und darum, was er für jene tun kann, die ihn und seine Vergebung wirklich kennenlernen möchten.

5. Der Stellenwert des Gebets

-Spurgeon: „Herr rette die Erwählten und erwähle noch einige mehr!“ Wir wissen nicht wen Gott zu sich ruft. Für die Errettung anderer zu beten, hilft uns, uns dessen bewusst zu sein.

-Gebet: „Herr, bitte lass kein Jahr vergehen, in dem ich direkt daran beteiligt bin, einen Menschen im Glauben zu dir kommen zu sehen.“

-Mach es zu einer Disziplin, regelmäßig dafür zu beten, dass Ungläubige zu Christus kommen. Nutze dafür jede Möglichkeit von Christlichen Zusammenkünften. Lass die Menschen in deinem Umfeld wissen, dass dir die Errettung der Verlorenen vor Gott am Herzen liegt.

6. Geistliche Leiterschaft:

-Evangelisation sollte von Führungspersonen gelehrt und praktiziert werden. Es ist auch sehr wichtig über persönliche evangelistische Bemühungen zu sprechen. Es sollte dafür gebetet werden und sie sollte gefördert werden.

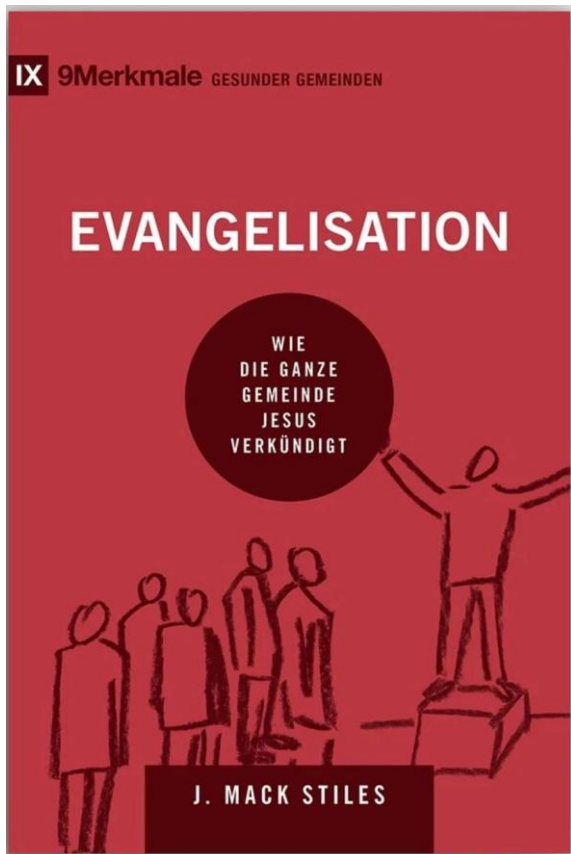
-„Über Evangelisation zu reden, ist am förderlichsten.“- Ganz konkret: Wie können wir bei Freunden etc. evangelistisch vorgehen? Indem man viel über Evangelisation spricht und Menschen davon berichten hört, entwickelt sich ein größeres Bewusstsein für Gelegenheiten in unserem Umfeld. Indem Menschen häufiger davon berichten, wie sie das Evangelium weitergegeben haben, entsteht eine einfache Methode evangelistische Bemühungen zu loben und ihnen Prioritäten zu geben.

-Um Evangelisation in unserer Gemeinde eine hohe Priorität zu geben, bedarf es einer ständigen Ermutigung, fortwährende Schulung und langfristig zielgerichtete Leiterschaft.

-Also ganz konkret: Wie sieht eine solche Kultur der Evangelisation aus und was können wir dazu beitragen, um eine solche Kultur zu etablieren und mit zu prägen?

Unsere Buchempfehlung

Teil unserer Seminarlektionen der ganztägigen Seminarwoche „Evangelisation als Lebensstil“ vom 8.-12. August 2022 mit Ulrich und Regina Hees und Mark Schellin (Gifhorn) in der FEG München-Mitte – Dies und vieles mehr dazu gibt es auf unserer Homepage. Flyer der Woche gibt es auf unserer Homepage www.forum-evangelisation.de



J. Mack Stiles
Evangelisation

Wie die ganze Gemeinde Jesus verkündigt

Tb Paperback, 120 S., Betanien Verlag **7,90 €**

ISBN-10 3945716357

ISBN-13 978-3945716359

Materialdienst

Forum Evangelisation e.V. – uhees@gmx.de – August 2022